



Die Bergpredigt

Wohl bekannt – doch kaum beachtet

Predigt vom 02. Mai 2021

Einführung

Stell dir folgende Situation vor. Ein Mann lebt im zweiten Weltkrieg in London und ist Doppelbürger. Seit vielen Jahren lebt er dort aber seine Wurzeln hat er in Deutschland. Er sieht die grosse Not um sich herum und trauert mit seinen Freunden. Mit jedem Anschlag, jeder Meldung über neue Opfer, leidet er mit den Engländern mit. Doch gleichzeitig fragt er sich, wie es wohl seiner Familie in Deutschland geht. Immer wieder hört er von Angriffen der Alliierten auf Deutschland und leidet mit seiner Familie mit. Zugleich hört er ab und zu Bemerkungen von Kollegen über seine Herkunft. Sein Herz ist zwischen diesen Ländern und deren Menschen hin und her gerissen. Es macht ihn völlig krank.

Ich weiss, es ist eine schwierige Situation. Doch auch wenn es hier um eine Annahme geht, bin ich sicher, dass ganz viele Menschen genau in dieser Situation waren. Und auch heute noch kommt es immer wieder zu solchen Situationen, wo unsere Loyalität auf den Prüfstand gestellt wird. Wo wir merken, jetzt müssen wir uns entscheiden – beides geht nicht. Und wer schon einmal in solch einer Situation war, der weiss recht gut, wie sich das anfühlt. Es ist, als würden zwei Kräfte an einem zerren. Mal auf die eine, mal auf die andere Seite. Und es zerstört einem fast. In unserem heutigen Text geht es genau auch um so eine Entscheidung. Jesus spricht mit seinen Zuhörern über die Macht des Geldes und welche Auswirkungen es auf uns Menschen haben kann. Dabei macht er den Menschen dazumal wie auch heute klar, dass wir in dieser Frage eine Entscheidung fällen müssen.

¹⁹ Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo Motten und Rost sie fressen und wo Diebe einbrechen und stehlen. ²⁰ Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motten noch Rost sie fressen und wo Diebe nicht einbrechen und stehlen. ²¹ Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. ²² Das Auge ist das Licht des Leibes. Wenn dein Auge lauter ist, so wird dein ganzer Leib licht sein. ²³ Wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis sein! ²⁴ Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. (Matthäus 6.19-24)

I. Grundhaltung

Es sind hier zwei Dinge, die Jesus seinen Zuhörern sagt. Er möchte ihnen aufzeigen, dass es zwei Möglichkeiten gibt, zwischen denen sie entscheiden können. Möchtest du zu den Menschen gehören, die Schätze sammeln, die vergänglich sind? Schätze, die entweder zeitliche oder im Wert zerfallen? Oder möchtest du zu den Menschen gehören, die Schätze sammeln, welche Bestand haben? Wollt ihr Menschen sein, die dem Reichtum, dem Besitz dienen? Oder wollt ihr Menschen sein, die für Gott leben und ihm dienen? Bevor wir uns anschauen, was Jesus hier genau meint, ist es vielleicht auch ganz gut, mal hinzuschauen, was Jesus nicht sagt. Zu schauen, was Jesus nicht meint. Jesus verbietet hier nicht jede Form von Privatbesitz, den man haben kann. Auch steht nichts Generelles gegen den Wohlstand. Die guten Gaben, die Gott schenkt sind Dinge, die wir auch

geniessen sollen (Reichtum war schon im AT Ausdruck vom Segen Gottes). Dankbar gegenüber Gott geniessen dürfen. Er versorgt uns damit – es kommt doch von ihm!

Hier ist auch nicht gesagt, dass man nicht sparen darf. Auf keinen Fall in irgendeiner Art Vorsorge treffen soll (Versicherung, AHV, Pensionskasse, usw.). Aber Jesus sagt hier, es geht nicht darum immer mehr haben zu wollen. Diese innere Einstellung, ich brauche immer mehr. Dieser unersättliche Drang oder Zwang, immer mehr haben zu wollen. Und darin nicht die Grenze zu finden, wann es genug ist. Ab wann ist dieser Punkt erreicht, wo mein Lebensstandard gesichert ist? Und ab wann ist es zu viel und ich häufe es nur noch an? Da sagt Jesus, das sollst du nicht machen. Es geht nicht um den generellen Verzicht von irgendeiner Form von Besitz. Sondern um den Verzicht, sich Schätze zu sammeln hier auf der Erde. Interessant ist, dass Jesus scheinbar davon ausgeht, dass wir alle solche Schätze brauchen (und sammeln). Hier auf Erden oder eben bei Gott im Himmel. Doch die spannende Frage ist doch, warum horten wir Schätze in unserem Leben? Warum ist Geld, oder auch Besitz in unserem Leben so wichtig? Und ich glaube, dass es darauf ganz unterschiedliche Antworten gibt. Einige davon könnten so lauten:

- Ich fühle mich sicher, wenn ich weiss, dass sich Geld auf dem Konto befindet und ich mir und meiner Familie viel leisten kann.
- Ich fühle mich lebendig, weil Geld mir ein gutes und erfülltes Leben ermöglicht und ein Stückweit auch garantiert.
- Ich fühle mich anerkannt, wenn die Leute durch mein Geld oder meinen Besitz sehen, dass ich es zu etwas gebracht habe im Leben.
- Mein Geld ist mir wichtig, weil es mich wichtig macht!

II. Endlichkeit

Jeder braucht irgendwie einen Schatz. Aber Jesus stellt uns hier eine Frage. Wie weit oder wie langfristig ist dein Blick? Wie sicher ist das, in was du da investierst? Und er greift dabei ein Bild aus dem Alltag auf, das uns vielleicht etwas fremd ist. Vorräte wurden damals nicht im Kühlschrank gelagert, sondern in der Erde. Und die Kleider kommen in den Kasten und ein Haus gibt mir Schutz. Es geht hier immer um die Frage der Sicherheit, des Schutzes. Aber letztendlich macht Jesus deutlich, dass am Ende hier alles bedroht ist. Was unter der Erde liegt, können die Würmer und Insekten fressen. Und wie schnell das geht, haben wir mehrmals in Afrika erfahren. In regelmässigen Abständen musste man immer hinter allen Kästen nachschauen, ob nicht etwa Termiten am Wuchern sind. Diese kleinen Dinger sind unglaublich fleissig und stark. Wenn es nur eine kleine Ritze im Betonfussboden gab, so kamen sie schon durch. Und diese Dinger waren in der Lage, nur über eine Nacht einen Turm von locker 30 cm zu bauen. Und den Zuhörern von Jesus war diese Ausgangslage bewusst. Ihnen war klar, dass alles was wir besitzen, schlussendlich zerstört oder gestohlen werden kann.

Heute sind wir da etwas anders aufgestellt. Wir haben Insektizide, Rattengift, Mottenkugeln oder Alarmanlagen. Und trotz all diesen Möglichkeiten sind unsere Schätze in Gefahr. Selbst das Schweizerbankkonto ist keine Garantie. Die Bank kann riesige Verluste einfahren (falsche Spekulationen) und auf einmal steht man vor dem Nichts! Auch bei uns heute müssen wir festhalten – nichts ist 100 Prozent sicher! Es gibt immer dieses Restrisiko! Und selbst wenn wir es geschafft haben, unseren Reichtum bis an unser Lebensende zu erhalten, dann wissen wir, am Ende werden wir alles hier lassen. Ich kann nichts davon mitnehmen. Am Ende bleibt unser ganzer Besitz hier zurück. Dein Reichtum, nichts davon kannst du in das kommende Leben mitnehmen! Im Alten Testament, im Buch Hiob, finden wir eine ganz einfache Aussage, die aber unglaublich schwer zu leben ist. Dort heisst es **«Wir komme nackt, wir gehen nackt»**. Und die Schlussfolgerung davon ist, dass alles was dazwischen liegt ein Geschenk ist. Etwas, das du dankbar annehmen darfst. Etwas, was du verwalten sollst. Aber auch etwas, woran du dich erfreuen darfst.

III. Loslassen

Es ist aber nicht dein Besitz was dir gehört oder dich als Person definiert. Denn früher oder später musst du alles davon zurücklassen. Der eine freiwillig und der Andere wird es abgeben müssen. Und dieses Spannungsfeld kann man vielleicht am besten so darstellen.



Sie kein Besitzer und Horter. Denn du besitzt eigentlich den Reichtum und die Sachen in deinem Leben gar nicht. Sondern du bist nur der Verwalter dessen, was Gott dir gegeben hat. Und du darfst und sollst davon abgeben.

Und es ist wichtig, dass wir hier verstehen, dass es uns alle angeht. Jesus spricht hier nicht nur zu Personen, die 10'000 Franken und mehr im Monat verdienen. Denn diese Besitzermentalität ist keine

Frage der Höhe des Einkommens oder des Vermögens. Egal, wie viel ich verdiene – ich kann total fixiert darauf sein. Mein Blick kann gefangen sein vom Geld und ich beginne es zu horten. Auf der anderen Seite kann jemand mit wenig aber auch erleben, dass, wenn er vom Wenigen gibt, selber nicht zu kurz kommt. Es geht also nicht darum, dass wir uns verabschieden von diesem «Besitzer-Gedanken». Dem Gedanken, alles haben zu wollen. Stattdessen sollen wir die irdischen Schätze loslassen. Was heisst loslassen? Loslassen heisst, ich gebe ab. Loslassen heisst auch, ich mache etwas damit, ich verteile es. Mit Schätzen im Himmel ist dann all das gemeint, was eigentlich in Gottes Augen einen echten Wert hat. Nun haben wir ja kein himmlisches Bankkonto, worauf wir einzahlen können. Denn es geht eben nicht darum, dass wir unser Geld, das was ich jetzt habe, später im Himmel beziehen kann. Dort hat es keinen Wert mehr. Sondern es geht um Schätze, die einen Ewigkeitswert haben. Schätze sammeln, in dem wir unsere Zeit, unsere Energie und eben auch unser Geld in die Dinge investieren, die Gottes gutem Willen entsprechen.

Kurz vorher hat Jesus seinen Jüngern das «Unser Vater» erklärt. Wir haben es im letzten Gottesdienst betrachtet. Wir beten dort, dein Wille geschehe, im Himmel wie auf der Erde. Und nun geht Jesus in unserem Abschnitt darauf ein, was das ganz konkret für das Geld, für den Besitz bedeutet. Wenn ich bete, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden, was hat das für eine Auswirkung auf meinen Umgang mit Geld? Wir dürfen unser Geld für himmlische Zwecke einsetzen. Doch was ist das von der Bibel her? Es soll dazu dienen, dass andere Menschen von der Hoffnung von Jesus Christus erfahren. Dass Menschen freigesetzt werden, damit sie das Evangelium weitergeben. Das diese geniale Botschaft die Menschen erreicht. Das Kranke Linderung und Heilung ermöglicht wird (all die genialen medizinischen Projekte in der Mission). Das man sich um die Schwachen und Einsamen kümmert. Dass Arme gekleidet werden. Das Benachteiligte Chancen bekommen. Wir entdecken Gott in der ganzen Bibel immer wieder als den Gott, der sich für die Armen einsetzt. Das ist eine absolute Priorität für ihn. Wir sollen von dem, was wir haben, abgeben.

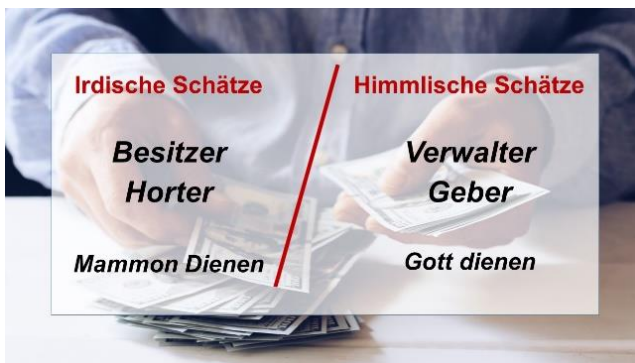
Und Jesus macht hier so eine Art geistliche Finanzberatung. Also, das heisst dort, wo unser Reichtum ist, dort, wo die Dinge sind, die für uns am Ende wertvoll sind, da ist am Ende auch unser Herz. Und dafür werden wir auch leben. Das macht schon einen totalen Unterschied. Überleg einmal. Wenn ich oder mein Herz, da ist wo mein Schatz ist, und mein Schatz ist irdisch, dann lebe ich gefährlich. Denn, wenn die Motten oder die Diebe meinen Schatz rauben oder zerstören, dann ist auch mein Herz in Gefahr. Meine Freude, meine Existenz, meine Hoffnung definiert sich dann über den Kontostand. Ist das Konto voll, geht es meinem Herzen gut. Habe ich Schulden, so geht es meinem Herzen schlecht. Das bedeutet auch, dass, wenn ich am Ende alles loslassen muss, dann habe ich nichts mehr! Weil mein Herz bei diesem irdischen Schatz ist.

Genau andersrum gilt die Wahrheit aber auch. Wenn mein Herz da ist wo mein Schatz ist, und der ist himmlisch, dann hat Gott erste Priorität in meinem Leben. Mein Herz ist dann bei Gott und seinen guten Vorstellungen für mich und andere. Natürlich ist es dann immer noch nicht einfach, wenn man wenig Geld hat (können echte Sorgen sein). Es ist immer noch beschwerlich und vielleicht muss man auch leiden und verzichten. Aber meinen Wert als Person bleibt voll bestehen. Ob mein Konto leer ist oder nicht, hat keine Auswirkung auf meinen Selbstwert, oder den Wert, den ich in Gottes Augen habe. Dann kann ich lernen loszulassen und grosszügig zu geben, weil ich weiss, dass ich mein Leben für Gott lebe und er es bewahren wird. Und im Gegensatz zu den irdischen Schätzen darf ich wissen, dass diese Investitionen über den Tod hinaus bleiben.

IV. Dienen

Als letzte Gegenüberstellung sagt Jesus diesen Satz, den vermutlich viele von uns gut kennen. Er ist heute schon fast sprichwörtlich geworden. **«Man kann nicht zwei Herren gleichzeitig dienen»**.

Man kann nicht gleichzeitig Gott und dem Mammon dienen. Und das ist eigentlich ein logisches Bild. Wenn ich zwei Personen gegenüber verpflichtet bin, dann kann ich meine Loyalität nie exakt auf



beide aufteilen. Sondern ich werde irgendwie zwischen beiden hin und her gerissen sein. Und Jesus spricht hier aus der damaligen Rechtspraxis. Das heisst, ein Diener kann zwar bei zwei Leuten im Haushalt arbeiten, aber er konnte dazumal nur einer Person gehören. Verstehst du den Unterschied? Das heisst, er kann zwar bei den beiden arbeiten, aber er kann am Ende nur einer Person gehören. Einer Person ist er zu Loyalität gegenüber verpflichtet.

Wenn wir heute dieses Wort vom Mammon hören, dann haben wir gleich so negative Gedanken. Mammon, das hört sich doch schon so Böse an! Unser Problem heute ist, dass diese Aussage von Jesus dazumal ganz anders verstanden wurde. Denn Mammon war kein Schimpfwort oder negativ behaftet. Sondern mit Mammon bezeichnete man einfach den Besitz. Jesus sagt hier also, du kannst nicht gleichzeitig Gott dienen und deinem Bankkonto. Das war kein schlimmes Wort, was Jesus hier verwendet. Jesus möchte einfach aufzeigen, dass dieser Weg nicht möglich ist. Du kannst nicht gleichzeitig Gott dienen und deinem Besitz. Und das Schwierige und Herausfordernde an den Jesus-Worten ist, dass er sie nicht erklärt hat. Er erklärt nicht, warum das so ist. Und deswegen machen wir jetzt ein kleines Experiment. Ihr habt zwei Minuten Zeit, entweder für euch oder mit eurem Sitznachbarn zu überlegen, warum es gut sein könnte, dass Menschen/dass ich nicht dem Besitz dienen? Jesus sagt hier einfach, das geht nicht. Aber warum nicht? Warum ist es keine gute Idee? Überlegt diese Frage miteinander.

Ich glaube, je mehr wir über diese Worte von Jesus nachdenken, umso mehr werden wir entdecken, weshalb der Reichtum so trügerisch ist. Wir werden immer mehr Dinge entdecken, die am Ende keinen Bestand haben und unser Leben nicht wertvoll machen. Und Geld und Besitz sind nach Jesus eine echte Alternative zu Gott. Das heisst, sie können zu Göttern werden und deshalb geht das nicht gut zusammen. Warum? Weil wir in der Gefahr stehen das Geld nicht zu gebrauchen, sondern ihm zu dienen. Es geht um das Dienen. Allem, was wir dienen und wir das Zentrum von unserem Leben übergeben, und es ist nicht Gott, das wird uns kaputt machen. Ein solches Leben ist sinnlos und geht an seinem eigentlichen Ziel vorbei. Es führt zu einem Leben, was in Gottes Augen nicht gut ist. Und ich glaube auch, dass es zu einem Leben führt, was wir uns nicht wünschen.

Man kann eigentlich sagen, dass der Dienst für das Geld, Merkmale eines antiken Götzen aufweist. Er verspricht eine scheinbare Sicherheit und am Ende werde ich eine Enttäuschung erleben. Und Götzen damals und heute, die verlangen Opfer! Das Geld in deinem Leben, wenn du dem Geld dienst, das verlangt Opfer von dir. Das kann deine Zeit oder deine Sorgen damit sein. Du wirst

andere Menschen nicht mehr so wahrnehmen können, weil das Geld in deinem Zentrum steht. Und ganz faktisch wissen wir auch, und das ist der Stoff von jedem guten Krimi, Geld fordert Menschenopfer. Menschen töten für Geld. Weil sie etwas haben wollen und Menschen dann im Weg stehen. Aber das Geld soll nicht das Zentrum sein. Sondern Gott und die Liebe zu unserem Nächsten bildet das Zentrum, wenn wir Jesus nachfolgen. Man kann sagen, Geld ist ein guter Diener, aber es ist ein schlechter Herr. Es ist ein schlechter Gott! Und darum will Gott nicht, dass wir uns an unseren Besitz hängen. Deswegen will er auch, dass wir lernen abzugeben. Das zieht sich eigentlich durch die ganze Bibel durch. Und nicht, weil er Geldgierig ist. So nach dem Motto, Gott braucht unser Geld. Er will, dass wir unseren Zehnten ihm geben. Gott braucht nicht unser Geld – denn es gehört ihm schon längstens.

Aber wir brauchen Gott, damit wir nicht Geldgierig werden. Damit wir lernen und erfahren dürfen, was echte Freiheit ist. Damit wir lernen mit unserem Geld anderen Menschen Gutes zu tun und dort zu helfen, wo Hilfe gebraucht wird. Und das heisst, das Geben ist eine Einladung zur Freiheit. Es gibt eine Freiheit, die du erfahren darfst, jenseits von dem, was du heute Morgen anhast. Jenseits von dem, was für ein Auto du fährst oder welche geniale Anschaffung du dir geleistet hast. Jenseits davon, welches Smartphone du hast. Es gibt echte Freiheit von all diesen Dingen, denn das alles definiert dich als Person nicht. Es gibt einen Weitblick, echte Freiheit, und dann kann dein Geld schlussendlich auch Gutes bewirken.

Hören wir doch noch einmal auf das, was Jesus sagt. Wir sollen mit unserem Besitz Gott dienen und auch Schätze sammeln. Es gibt Menschen, vielleicht gehörst du auch dazu, die sind von Berufswegen damit beschäftigt Geld zu vermehren. Das heisst, sie sich dafür einsetzen, dass es immer mehr wird. Und wenn das im Rahmen passiert, ist das auch alles in Ordnung. Aber das Tolle ist doch, wenn wir das gleiche Denken und die gleiche Produktivität, die gleiche Leidenschaft in unser Abgeben legen könnten. Wäre das nicht toll? Wie könnte ich noch mehr Menschen helfen mit dem, was ich habe? Und da auch kreativ werden. Nicht einfach so das Mindeste tun. Sondern der Gedanke, ich will mehr geben. Ich will mehr geben, so, dass mein Geld einen Unterschied macht in dieser Welt und Gottes Reich wächst. Ich will, dass mehr Menschen geholfen wird. Und wenn ich das machen kann durch mein Geld, dann will ich das machen.

Was nun konkret?

Wie können wir das nun aber lernen?

- **Üben, üben und nochmals üben:** Leider ist es für die Meisten von uns so, dass wir nur lernen zu geben, wenn wir es auch tun. In diesem Üben werden wir auch feststellen, dass wir die Macht des Materialismus brechen können. Es braucht einen Willensentscheid. Das ist leider nicht einfach so tief in uns verwurzelt. Und deshalb ist es auch gut, wenn wir lernen über Geld zu reden. Wenn wir erst reden, wenn wir Probleme haben, dann ist es zu spät. Es ist doch viel angenehmer und entspannter über Geld zu reden, wenn genügend vorhanden ist.
- **Beten und reflektieren:** Dann darfst du aber auch mit Gott in deinen Gebeten über dein Geld sprechen. Wo möchte er, dass du dein Geld investierst? Oder wenn du Mühe hast im Umgang mit Geld, sprich mit Gott darüber. Teile ihm deine Sorgen und deine Ängste mit und lerne von ihm.
- **Meinen Schatz in Gott finden:** Dann möchte ich dich aber auch ermutigen, deine Sicherheit in Gott zu entdecken. Du darfst erfahren, dass Gott für dich sorgen wird. Es ist spannend, dass Jesus genau anschliessend an unseren heutigen Text vom unnötigen Sorgen spricht. Also davon, dass wir scheinbar Angst haben, zu kurz zu kommen.
Gott möchte mir meinen Wert geben und nicht mein Kontostand! Er sieht meinen

Einsatz und wird ihn auch entsprechend belohnen. Er fordert nicht zuerst ein Opfer von mir, sondern er hat zuerst ein riesiges Opfer gegeben. Jesus, seinen Sohn, geopfert am Kreuz, damit ich echte Freiheit und ein Leben habe. Wie schön, dass wir diesen Gedanken anschliessend noch im Abendmahl feiern dürfen.

- Gottes Grosszügigkeit entdecken: Gott lädt uns ein seine Grosszügigkeit zu entdecken. Er hat so viel für dich und mich getan. Der Apostel Paulus formulierte es einmal so: **«Er, der reich war, wurde arm, damit ihr durch seine Armut reich werdet.»** (2. Korinther 8.9). Er hat seinen Reichtum hingegeben für uns. Ist das nicht genial? Wir dürfen reich sein in ihm! Und dieser Reichtum, den wir in ihm entdecken dürfen, hat Ewigkeitswert. Er besteht über den Tod hinaus.

Du kannst und darfst selber entscheiden, welchen Weg du im Umgang mit Geld wählen möchtest. Möchtest du auf dein Bankkonto vertrauen und deine Sicherheit, deinen Wert darüber definieren? Oder möchtest du darauf vertrauen, dass, wenn du loslässt, Gott dich in seiner Grosszügigkeit beschenken wird? Beides geht nicht, das sagt uns Jesus.